

Ein Miniatur-Kramladen aus dem Historischen und Völkerkunde Museum in St. Gallen

Der Kramladen aus der Spielzeugabteilung des Historischen und Völkerkunde Museum St. Gallen ist 24 x 21x 35 cm gross und aus dünnen Holzplatten, Rund- und Vierkanthölzer gebaut. Das Objekt wurde innen und aussen in leuchtenden Blau- und Rottönen bemalt. Das Holzdach des Ladens ist gegen die Rückseite hin abfallend. Seine Wellenform erinnert an Blechvorrichtungen provisorischer Bauten. Der Laden lässt sich durch zwei frontal angebrachte Holzpanels horizontal verschliessen. Geöffnet, dienen die unteren Läden als Verkaufstheke und die oberen als Dachvorrichtung. An den Aussenseiten der Läden sind runde Torbogen aufgemalt. In derselben Technik wurden an der unteren Frontseite des Kramladens links die Buchstaben *MMS* und rechts das Jahr *1787* schwarz auf weisse, schildförmige Flächen gemalt. Die weissen Torbogen sind eine Auffälligkeit des Objekts. Sie sind nur zu sehen, wenn der Laden geschlossen ist. Zu der Form des Torbogens findet sich eine interessante Referenz auf einem St. Galler Gemälde des 17. Jahrhunderts. Auf der Malerei wird eine Etappe des *Leinwandzyklus* dargestellt. Bei der Darstellung *Leinwandzyklus* ging es darum, in einer Serie von Gemälden, den Prozess der Leinwand-Herstellung aufzuzeigen. Auf der Abbildung des Gemäldes sind Arbeiter*innen zu sehen, welche gefaltete Leinwandballen in eine grosse Halle bringen, wo sie weiterverarbeitet werden. Im Hintergrund der Hauptszene ist eine Person hinter einer Theke unter einem Gewölbe zu sehen. In der Dachwölbung sind mehrere Dinge aufgehängt. Von der Hauswand aus wird der Verkaufsort von einem viereckigen Holzdach geschützt. Im inneren des Ladens sind an der Rückwand weiss-orange Schubladen mit Aufschrift und ein blaues Tablar angebracht. Rechts im Laden hat es an der Wand weitere Tablare und links eine verschliessbare Tür. Aussen, zwischen den beiden Ladenflächen hängt eine Klingel. Eine weisse Schnur führt von der rechten Ladenaussenseite zu ihr. Das Sortiment des Kramladens aus St- Gallen scheint unvollständig zu sein. In Anbetracht der Lagerungsmöglichkeiten im Laden, sind vergleichbar wenig Objekte darin enthalten. An den beiden Dachläden hängen je zwei Schnüre, auf welche Holzkugeln und Schwämme aufgezogen wurden. Sie dienen der Dekoration des Ladens. Später, Mitte 19. Jahrhundert wurde farbiger Puffreis auf Schnüre gezogen und hinter Ladentheken aufgehängt.¹ Weiter befinden sich mit Muster bemalte Papiertüten zum Verpacken von Ware, und Schubladen mit den Aufschriften *Kaffee* und *Salz* im Kramladen. Dazu kommen Objekte aus bemaltem Zinn, bei welchen es sich um Miniaturen ganzer, gebratener Hühner, geräuchertem Speck, Zucchetti oder Bohnen und Gugelhupfe

¹ Hohl und Heo, „Grosse Welt ganz klein,“ 8.

verschiedener Grösse handelt. Alle Speisen befinden sich auf Zinnteller. Es gibt auch leere Zinnformen welche Backutensilien oder Geschirr darstellen sollen.

Bei dem Kramladen aus St. Gallen scheint es einerseits um den Verkauf von fertig zubereiteten salzigen und süssen Esswaren, andererseits um den Verkauf von Grundnahrungsmittel wie Kaffee und Salz zu gehen. Die formalen Eigenschaften des Ladens und die darin enthaltenen Dinge wie Zucker, Kaffee und Papiertüten, deuten auf einen Gemischtwaren- oder Kramladen hin, wo allerlei Dinge zum Grundverbrauch gekauft werden konnten. Darstellungen fertiger Speisen waren eher Bestandteile eines Fleischerladens oder einer Konditorei. Der Gemischtwaren-Laden ist die Urform von Spiel-Kaufläden und auch diejenige, von welcher am meisten unterschiedliche Modelle nachzuweisen sind. Einträge von Spiel-Konditoreien sind erst Mitte 19. Jahrhundert in Nürnberger-Musterbücher enthalten.² Nachweise zu Fleischerläden gibt es bereits aus dem 18. Jahrhundert.³ Es ist anzunehmen, dass nicht alle Bestandteile des Ladens als ursprüngliche Kombination in Auftrag gegeben wurden. Weil Bestandteile des Ladens verloren gegangen und andere hinzugekommen sind, kann die Kramladen-Miniatur als ein Objekt des Wandels betrachtet werden. Das ursprüngliche Ladengehäuse wurde über die Zeit durch Miniaturdarstellungen zeitgemässer Konsumware erweitert und konnte dadurch ein stets zeitgemässes Objekt sein. Der Laden hat durch seine Inhalte einen zeitlosen oder zeitübergreifenden Charakter. Im Miniatur-Kaufladen treffen Objekte unterschiedlicher Zeiten und Herkunft aufeinander. Womöglich war das Spielzeug einst ein "normaler" Gemischtwaren-Laden und wurde durch das Einfügen weiterer Bestandteile zusätzlich zu einer Fleischer- beziehungsweise Konditorei.

Gemischtwaren-, Kolonialwaren- oder Spezerei-Läden waren Symbole für das globale Handelsnetzwerk mächtiger Familienunternehmen der vorindustriellen Zeit. Die Miniatur-Kaufläden dienten, neben der Verwendung als Spielzeug, der Repräsentation des Fernhandelsgeschäfts der Besitzerfamilie. In Spezerei-Läden wurden Dinge verkauft welche auf Grund ihrer Herkunft und "Exotik" speziell und entsprechend luxuriös waren. Im Gegensatz zu den Spezereien waren Fleischer- und Bäckerbuden Miniaturen einer unmittelbaren Umgebung. Sie repräsentierten die verschiedenen Zünfte welche in Städten des 18. Jahrhunderts vertreten waren.

Das Handwerk *Konditorei* lässt das Objekt mit der Familie *Hochreutiner* aus St. Gallen verbinden. Eine der Nachfahrin des Appenzeller-Geschlechts *Hochreutiner* hatte den Kramladen 1897 ans historische und Völkerkundemuseum St. Gallen übergeben. Der Beruf

² Bestelmeier, Magazin von verschiedener Kunst, 1979, Nachdr. 1803.

³ Bachmann und Metzger, *vom Marktstand*, 53.

des Zuckerbäckers / der Zuckerbäckerin wurde von mehreren *Hochreutiner*-Generationen ausgeübt und galt als eigenständiges Handwerk.

Über die historisch-familiären Umstände im Jahr 1787, in der Zeit als der Kramladen angeblich hergestellt wurde, lässt sich im Gegensatz zu anderen Familien wenig schreiben, da die Familie *Hochreutiner*, welcher das Objekt gehörte, eher unscheinbar war. Dem ersten Eingangsbuch des Museums St. Gallen kann lediglich entnommen werden, dass Frau *Hochreutiner-Scheitlin* ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes den Kramladen dem Museum schenkte. Vermutlich stammt der Laden aus ihrer Familie. Meistens erbten weibliche Nachkommen die Spielwaren ihrer Eltern, da sie die Kinder erzogen. Deshalb ist anzunehmen, dass der Laden aus der Familie *Hochreutiner* stammt. Es gab zwei Familienlinien des Geschlechts *Hochreutiner* in St. Gallen. Der Name stammt aus der Region und leitet sich von dem Appenzeller Ort *Hochrütli* ab.⁴ Die eine, adelige Linie verschwand um 1800. Die andere bestand aus Leuten der Mittelschicht. Unter Ihnen gab es Buchbinder und Zuckerbäcker. Eine erfolgreiche Person dieser Linie ist *Leonhard Hochreutiner* (1707-1767). Er begründete die *Hochreutiner'sche Eisenhandlung*, welche durch Erbgang heute noch, als Firma *Debrunner & Cie* besteht.⁵ Da sich Kaufläden im 18. Jahrhundert nur wohlhabende Menschen leisten konnten, wäre es möglich, dass *Leonhard Hochreutiner* den St. Galler Kaufläden bauen liess. Zu dieser Annahme gibt es aber bislang keine eindeutigen Hinweise.

Laura Grubenmann

⁴ Gemperli, „*Hochreutiner*[*Hochrütiner*].“, 2007.

⁵ Bodmer „Die Hochreutiner“ 1955, 29.